

Zeitschrift: Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 75 (1961)

Heft: 4

Rubrik: Miscellanea

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat erobert herr Beat Jacob Zur Lauben Riter Landtschreiber in Freyen Empter. — Hat gegen die stangen etliche bluot mosen und löcher, ist die stangen 4 fach verbrochen. »

NR. 6.

Brugger Fahnen.

In Weiss eine schwarze Brücke mit zwei Zinntürmen. Ueber dem Brückenbogen ein rotes Kuppeldach.

« Fahnen der Stadt Brugg. — Ihn hat erwitscht N: N: Sigerist von Mentznauw. — Diser wahr ganz zerrissen und zerfetzt voller bluot und löcher, so gar die stangen miten In Zwey. »

NR. 7.

Losanner Stadt Fahnen (Abb. 2).

Durchgehendes weisses Kreuz mit der goldenen Inschrift: DIEU CONDUIT (irrtümlich steht an Stelle des D: IL!). Die 4 Felder zeigen in Blau 3 rote Flüsse (Wellenbalken). Das Ganze ist belegt von zwei gekreuzten goldenen Rebstecken, um die goldene Rebzweige mit grünen Blättern und violetten Trauben ranken.

« Diser Fahnen ist der Stadt Losanna eigen gewest. — Ihn hat bekhommen Caspar Wermelinger von Ruohswill. — Diser hat etliche Schütz bekhommen auch etwas bluots. Der Fahnen ist mit golt gestickt. »

NR. 8.

H: Caspar von hallwill.

Durchgehendes weisses Kreuz, in der Mitte und an den Enden belegt von einem goldenen 6 strahligen Stern. Die 4 Felder zeigen in Rot 2 gelbe Balken.

« Dihs ist der suhrer Fahnen Under H: hauptman Caspar von hallwill. Ihn hat ertappet hannhs Dööhs aus dem Willisauwer Amt. — Ist in der Miti auch gegen der stangen voller löcher und bluot.

NR. 9 und 10.

Zwei gekreuzte Stangen mit einigen Tuchfetzen.

« Hat man noch 2 stangen, daruon die Fahnen sindt gerihsen worden. Bericht von anderen Fahnen. Da anfangs die herren von Bärn gemercht dass es fählen möcht habendt sie Ihren Stadt Bärner Fahnen Einem Currier welcher zuo Pferdt übergeben sporrenstreichs sich solt saluieren. »

* * *

Auf Blatt 10 sind drei Geschützrohre in Gelb und Gold gemalt. Daneben die Legende: « 2 Grosse feldt stückh. A^o 1646 in Brysach gegohsen. Darauf geschriben Hanss Ludwig von Erlach herr auf Castellen und Gubernator in Breÿsach. — 6 kleine stückh mit buchstaben A: B: C: G: H: L: gohsen A^o 1.6.3.6.2 kleine gar subere stückhlin, mit läublin und zweÿ kleine Bärner schiltli.



Abb. 2. Fahne der Stadt Lausanne.

Miscellanea

L'Héraldique au service de la généalogie — Note complémentaire. — Le constat d'armoiries dressé en 1717 par le notaire Daniel Sandoz, tel qu'il a été reproduit par M. Jean Courvoisier dans le bulletin N^o 4 de 1960 d'*Archivum Heraldicum* (p. 51), doit, pour sa parfaite compréhension, être replacé dans le dossier dont il constitue l'une des pièces: celui des preuves de noblesse présentées par Claude de Franchet d'Estavayer pour son admission dans le chapitre de l'abbaye de Saint-Claude (Jura).

Le postulant, d'une famille d'origine pontissalienne ayant plusieurs alliances suisses (Baillods, Estavayer, Vallier), fut reçu à Saint-Claude le 30 novembre 1719, au vu de titres justifiant les 16 quartiers de noblesse exigés, titres qui, semble-t-il, soulevèrent quelques

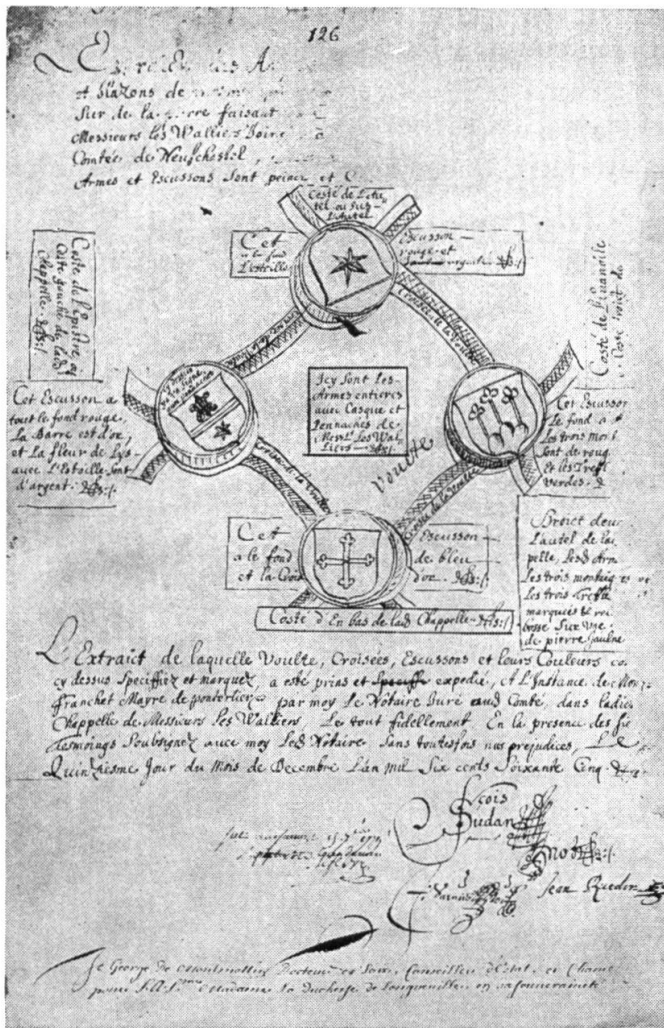


Fig. 3. Relevé d'armoiries servant de preuves de noblesse: Vallier, de Cressier, Berthod, de Gléresse.

des seize quartiers de Mathieu de Franchet d'Estavayer, père de Claude³⁾.

Un dernier mot pour rappeler que le dossier Franchet a été acquis en 1838 par la Bibliothèque nationale lors de la vente de la collection du baron de Joursanvault, célèbre amateur bourguignon⁴⁾. Ce dernier l'avait lui-même acheté, avec un grand nombre d'autres titres généalogiques franc-comtois, au trop fameux abbé Guillaume dont les rapines dans les chartriers publics et privés ont été relatées par ailleurs⁵⁾.

Robert Genevoys.

Ein Wappenzyklus aus dem 14. Jahrhundert in der Burg zu Lauf (Bayern). —

Im Jahre 1934 entdeckte August Rebmann, der Leiter des Stadtarchivs Lauf, einem an der Pegnitz östlich von Nürnberg gelegenen Städtchen in einem der Räume der dortigen Burg einen bedeutsamen Wappenfries aus dem 14. Jahrhundert. Seinen unablässigen Bemühungen und Vorstößen bei den Behörden zufolge gelang es im Jahre 1939, diese Wappenmalereien freizulegen und anschliessend erfolgte deren sorgfältige Restaurierung. Es zeigte sich dann zumal, dass eines der bemerkenswertesten und ältesten Wappendenkmäler Deutschlands aufgedeckt worden war, nachdem man die vielfachen Tüncheschichten beseitigt hatte und auf die ursprünglichen Farben stiess. Rund zwanzig Jahre später ist nun in der « Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft » (Frankenverlag Lorenz Spindler, Nürnberg 1960) eine gedie-

1) Bibl. Nat., Coll. Clairambault, ms. 1318, p. 28.

2) Clefs de voûte dessinées d'après les originaux par OLIVIER CLOTTU, « Promenade héraldique à Cressier », *Annuaire des Archives Héraldiques Suisses*, 1957, p. 44.

3) Il sera publié dans l'*Annuaire des Archives Héraldiques Suisses*. 1961.

4) Catalogue des archives de M. le baron de JOURSANVAULT, 2 vol., Paris, 1838, N° 2308.

5) JULES GAUTHIER, *Un précurseur de Libri*. Etude sur le généalogiste J. B. Guillaume de Gevigney, *Mém. de la Soc. d'Emul. du Doubs*, 1901. JACQUES LAURENT, M. de Gevigney, seigneur de Percey-le-Petit, amateur d'art, *Revue des Quest. Histor.*, 1928.

difficultés et contestations¹⁾ dont le détail sera mieux connu lorsque l'énorme fonds de l'abbaye aux Archives du Jura sera entièrement classé et inventorié.

L'inventaire occupe les fos. 212 à 219 du volume 8823 des *Nouvelles acquisitions françaises*, à la Bibliothèque nationale, à Paris. Quant aux pièces citées, elles se trouvent réparties, suivant l'ordre alphabétique des familles, entre les volumes 8821 (Colin), 8823 (Franchet, du Fresnois dit Martin, de Genost) et 8834 (Vallier).

Dans ce dernier manuscrit, qui nous intéresse plus particulièrement, on relève les actes relatifs à Anne-Marie Vallier, aïeule paternelle de Claude de Franchet, et à ses ancêtres, divers contrats, des attestations du gouverneur de Neuchâtel et des avoyers et conseils de Soleure, Fribourg, Berne, Le Landeron, certifiant l'ancienne noblesse des maisons de Vallier de Cressier, d'Affry, d'Estavayer, de Gléresse, de Cléry, du Fresnois dit Martin et de Diesbach; le constat du notaire Sandoz, en expédition originale, authentifié par Frédéric Chambrier, châtelain du Landeron, avec son cachet armorié sur cire noire (fo. 107); le dessin, malheureusement mutilé, fait en 1665 par le notaire François Sudan, de la « voûte de la chapelle joignant à l'église paroissiale de Cressier... laquelle chapelle appartient à la famille de Vallier » (fo. 126), où sont sculptées les armoiries de Cressier, Vallier, Gléresse et Berthod, dessin authentifié par le chancelier Georges de Montmollin²⁾ (fig. 3); enfin (fo. 172) le tableau

gene wissenschaftliche Publikation erschienen unter dem Titel *Kaiser Karls IV. Burg und Wappensaal zu Lauf*. Der Kunsthistoriker Dr. Wilhelm Schwemmer untersucht in einem ersten Teil die Geschichte und Baugeschichte der Burg im Wandel der Jahrhunderte. Hier sei nur kurz vermerkt, dass eine älteste Anlage auf einer Insel der Pegnitz errichtet wurde, wenn auch wesentlich kleineren Umfanges als die späteren Bauten. Schon in der zweiten Hälfte des 12. Jhts. erfolgte eine umfangreiche Erweiterung. Die Burg zu Lauf war und ist noch heute eine Wasserburg. Ihre Bedeutung wuchs vor allem, nachdem Karl IV. 1353 das Gebiet der nördlichen Oberpfalz dem böhmischen Königreiche einverleibte. Unter Karl IV. wurde in den Jahren 1357-1360 die Burg neu erbaut, nachdem sie zu Beginn des 14. Jhts. aus Anlass einer Fehde zerstört worden war. Karl IV. benützte Lauf nachweisbar als ein Rasthaus bei seinen öfteren Reisen von Prag nach Nürnberg und zurück. In die gleiche Zeit fällt auch die Ausschmückung des heute als Wappensaal bezeichneten Raumes mit dem hier zu besprechenden Wappenfries. Damit ist dieser um einiges jünger als die Zürcher Wappenrolle, doch verkörpert die Wappenfolge beste heraldische Kunst der Zeit. Lauf wurde 1553 durch einen Brand wohl beschädigt, doch wird insbesondere von den Wappen überliefert, dass sie «gänzlich unverletzt» geblieben. Erst später kamen sie unter die Tünche. Die Burg Lauf gehörte seit 1504 und in den späteren Jahrhunderten der Stadt Nürnberg, die einen Pfleger auf sie setzte. In der bayerischen Zeit dienten die Räume der Burg verschiedenen Ämtern. In der Kaiserzimmer, eben dem heutigen Wappensaal, wurde zeitweise gar eine Küche installiert, zuletzt diente sie dem Grundbuchamt.

Im zweiten Teil der Publikation behandelt Dr. Wilhelm Kraft die Wappenfolge zu Lauf und ihre Entstehung. Eine kurze Vorbetrachtung gilt dem heraldischen Wandschmuck im Mittelalter im Allgemeinen, wobei der Autor u.a. auf die Wappen im Hause zum Loch in Zürich und im Turme zu Erstfelden hinweist. Irrtümlich ist allerdings, wenn der Autor von 269 Wappenschilden berichtet, die im Schlosse Hilfikon erhalten sein sollen und noch dem 14. Jht. angehören. Wir Schweizer Heraldiker wissen jedenfalls von einem solchen Wappenschatz nichts.

Von den Wappen in der Burg zu Lauf haben sich 112 erhalten. Sie sind in zwei Reihen an den vier Wänden des Saales angebracht und einige sind in den Fensternischen plaziert. Die Schilde sind aufrecht gestellt und unten in eine Spitze auslaufend, womit sie durchaus der in der ersten Hälfte des 14. Jhts. üblichen Form entsprechen. Sie sind zumeist ca. 40 cm hoch und ca. 36 cm breit. Was der Wappenfolge in der Burg Lauf die besondere Bedeutung gibt, ist der Umstand, dass die Schilde in den Sandstein gehauen sind, dass sie also plastisch die Wappenfiguren zur Darstellung bringen und dass sie zudem bemalt sind. Dazu kommt, dass die Mehrzahl der Schilde in lateinischer Sprache mit den Namen der Wappenträger beschriftet ist. Diese Inschrift befindet sich über den Schilden angebracht und ist in der Mehrheitsform gehalten. (« Domini de », « Duces ».)

Heraldisch-künstlerisch stellen die Wappen vorzügliche Steinmetzarbeiten des Mittelalters dar, die Figuren zeichnen sich durch Einfachheit, Klarheit und Kraft aus. Es sind beste Beispiele mittelalterlicher Wappenkunst. Vereinzelt tragen keine Bezeichnung, der Grund hierfür ist nicht bekannt. Ebenso sind einzelne Schilde bis zur Unkenntlichkeit beschädigt. Nun will es aber der glückliche Umstand, dass mindestens zu zweien Malen diese Wappenfolge bereits im frühen 16. Jht. kopiert worden ist, zu einer Zeit, als die Wappen noch sichtbar waren und man offenbar auch noch die Wappenfarben erkennen konnte. So bewahrt das bayerische Staatsarchiv Nürnberg ein Papierblatt des 16. Jht., das 48 Wappen aus der Burg zu Lauf in Farben wiedergibt, dazu ein Pergament, das ebenfalls eine Anzahl dieser Wappen enthält. Ausserdem finden sich offensichtlich eine Anzahl der Laufer Wappen im sog. Werningeroder Wappenbuch. Dank diesen Kopien gelang es, für eine Reihe der wiederaufgedeckten und beschädigten Wappen einwandfrei die Farben festzustellen. Dr. Kraft beschreibt einlässlich sämtliche Wappen und vermittelt dabei Angaben über die Wappenträger.

Was nun die Wappen in der Burg zu Lauf überhaupt betrifft, so sind es in der Mehrzahl die Wappen böhmischer, mährischer und einer Anzahl deutscher Adelsgeschlechter und der Hauptwert der Wappenfolge liegt nach dem Urteil des Autors darin, dass in einmaliger Weise die gesamten Herrenfamilien von Böhmen und Mähren, soweit sie zum Königshofe (zu Prag) in Beziehung standen, durch ihre Wappen der Nachwelt überliefert werden. Weiterhin finden sich Fürsten-, Bischofs- und Städtewappen in diesem Zyklus, so z.B. die Wappen der Herzoge von Schlesien, Schweidnitz, Oppeln, der Markgrafen von Mähren, dann der Erzbischöfe von Prag, der Bischöfe von Olmütz, Breslau u.a.

Die Laufer Wappenfolge stellt somit ein wichtiges historisches Dokument dar und darf als bedeutendes heraldisches Denkmal des europäischen Mittelalters angesehen werden.

Eugen Schneider.



Fig. 4. Blason du III^e arrondissement, Paris.

posé d'un chevron chargé de 5 clous posés en pal, accompagné de 3 marguerites, au chef chargé d'une montgolfière entre 2 rocs d'échiquier. Les marguerites et les rocs figurent les quartiers des Marguerites et de la Roquette, la montgolfière est un souvenir des essais de Pilâtre du Rosier, rue Titon. Le III^e arrondissement porte des armes bien équilibrées d'inspiration historique (fig. 4) où la mitre évoque le souvenir de l'abbaye de Saint-Martin-des-Champs, la croix pattée au pied fiché, les Templiers (quartier du Temple) et les roues d'engrenage le Conservatoire des Arts et Métiers. Les Archives Nationales et l'Hôtel de Soubise qui les abrite sont figurées par une charte scellée entre 2 mâcles de Rohan.

Olivier Clottu.

Wappenscheibe Hohenzollern - Bernadotte. — Anlässlich der fürstlichen Hochzeit zwischen S.H. Prinz Johann Georg von Hohenzollern und I.K.H. Prinzessin Birgitta von Schweden in Sigmaringen im Mai 1961 wurde ein kleines Wappenfenster für die Münchener Villa des jungen Ehepaares gestiftet. Die Scheibe ist von dem schwedischen Künstler Bengt Olof Kälde gezeichnet und ist in der Franz Mayer'schen Hofkunstanstalt in München ausgeführt. Abgebildet sind die beiden Namenspatrone mit den Wappenschildern von Hohenzollern und Schweden. Rechts der heilige Johannes von Nepomuk, der Prager Beichtpatron, in Chorrock und Stola mit einem Kreuz in der linken Hand und mit der rechten den Schild haltend. Links die heilige Brigitte von Wadstena, die bekannte schwedische Ordensgründerin, in Witwentracht und mit einer Feder in der Hand. Unter den Wappen ist der Wahlspruch der Hohenzollern-Sigmaringen — *Nichts ohne Gott.* (Abb. 5).

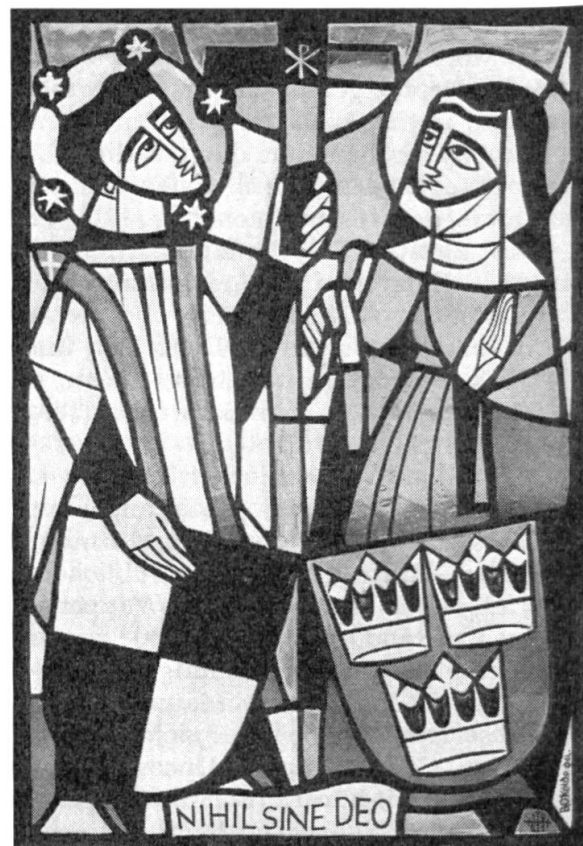


Abb. 5. Wappenscheibe Hohenzollern-Bernadotte, 1961.

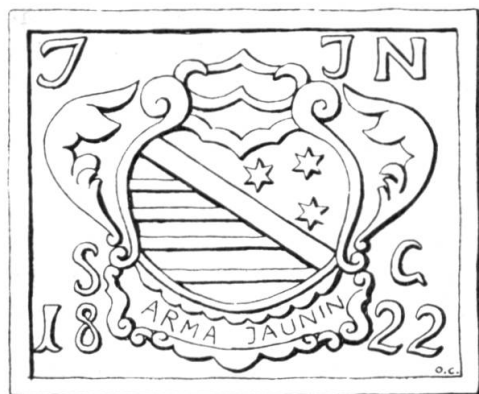


Fig. 6. Armoiries Jaunin.

Armoiries de familles vaudoises. — JAUNIN. Les familles Jaunin ont constitué plusieurs groupes dans le canton de Vaud, particulièrement dans le Gros de Vaud, à Lavaux et dans le Vully, où l'on connaît des Jaunin à Bellerive en 1420 et à Villars-le-Grand avant 1435. Cette famille est également signalée à Cudrefin avant 1525. C'est à cette dernière qu'appartient Claude, professeur d'hébreu à l'Académie de Lausanne de 1610 à 1612. Sur la porte d'une maison de Cudrefin, sur la route de Champmartin, se trouve un écu daté de 1822, portant de ... à la bande de ... accompagnée en chef de

trois étoiles mal ordonnées de ... et en pointe de quatre burelles de ..., avec la mention: « ARMA JAUNIN » (fig. 6).

Ces armoiries proviennent vraisemblablement d'une officine de Milan.

Ad. Decollogny.

Un sceau du comte Radetzky. — Le sceau très intéressant qui figurait à l'exposition de la bibliothèque cantonale de Lugano et dont la matrice appartient à l'architecte Gaston Cambin qui en a reproduit l'empreinte dans cette revue ¹⁾, peut être circonscrit d'une manière assez précise.

Les petites armoiries de l'empire d'Autriche qui y sont représentées ne montrent que quatre ordres: les colliers de la Toison d'or et de St. Etienne de Hongrie ainsi que le grand cordon de l'Ordre militaire de Marie-Thérèse; l'écu est posé sur la croix de grand-maître de l'Ordre teuto-nique (qui disparaît depuis 1815 des petites armoiries d'Autriche). D'autre part, Radetzky fut promu lieutenant-feld-maréchal — grade qui est mentionné sur le sceau — le 1^{er} juin 1809 à l'âge de 43 ans. Il reçut alors le commandement d'une des deux divisions du 4^e corps d'armée (Rosenberg) dans la guerre contre Napoléon, commandement qu'il n'exerça que pendant une année pour ne reprendre celui d'une autre division qu'après la fin de la guerre de 1815.

Bien que la fondation de l'Ordre autrichien de Léopold date de 1808, sa forme était visiblement encore peu connue en 1809, de sorte qu'il fut omis lorsque, pour les besoins de la nouvelle guerre (réquisitions éventuelles!), il devint nécessaire de faire graver très vite un sceau d'office pour la division Radetzky, sceau qui n'a donc aucun rapport avec le Luganais ni avec la Lombardie.

H. Zeiningger de Borja.



Fig. 7. Armes d'Erlach
XV^e siècle.

Une singularité héraldique. — Le visiteur de la Collégiale Saint-Vincent à Berne découvre avec plaisir les nombreux monuments héraldiques qui décorent ses murs et son mobilier. Dans la chapelle de Krauchtal, un chapiteau supporte les armoiries de la famille d'Erlach sculptées à la fin du XV^e siècle. L'écu, *de gueules au pal d'argent chargé d'un chevron de sable*, est sommé d'un heaume ouvert à l'intérieur duquel apparaît le visage d'un homme qui contemple le passant d'un œil fixe et courroucé (fig. 7). Un second exemple de ce casque habité se trouve au-dessus de la porte du château de Spiez. Le seigneur du lieu, François-Louis d'Erlach, y fit apposer en 1601 une élégante composition à ses armes unies à celles de sa première femme Salomé Steiger (il eut 35 enfants de ses deux alliances!).



Fig. 8. Casque et cimier
des armes d'Erlach, 1601.

Le même petit personnage jette un regard curieux de derrière la grille du casque (fig. 8). D'autres motifs sculptés du même blason placés à divers endroits du château ne présentent pas cette particularité.

Les documents héraldiques aux armes d'Erlach sont nombreux en terre bernoise. Peut-être d'aucuns hébergent-ils dans leur casque la même tête indiscreète dont la présence est un rébus pour nous?

Olivier Clottu.

Internationale Chronik — Chronique internationale

SUEDE — † **Arvid Berghman, 1897-1961.** — « Dies wird mein Abschied von der Heraldik sein », sagte mir der international bekannte und mit mir befreundete Heraldiker Arvid Berghman, als er das Mittagessen vorbereitete, das er zu Ehren seiner Freunde aus verschiedenen Ländern während des Fünften Internationalen Kongresses für Genealogie und

¹⁾ 1960, p. 33, fig. 11.